Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 18 (1976)

Artikel: Die beiden Schollberge

Autor: Geel, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die beiden Schollberge

von Ernst Geel

Zufolge ihrer gleichen Namensgebung stehen diese zwei Berge selbstverständlich in einem Zusammenhange, wenn sie auch in verschiedenen Kantonen liegen. Der eine Schollberg ist ein typischer St. Galler, der andere ein solcher im Kanton Graubünden. Der St. Galler Schollberg ist nur 900 Meter hoch, und man könnte ihn füglich den «kleinen Gonzen» nennen. Er bildet ja von diesem bekannteren und markanteren Berg bei Sargans seinen Ausläufer gegen das sanktgallische Rheintal. Höher trutzt der Bündner Schollberg auf mit seinen 2574 Metern. Er gehört so zu einem Hauptberg im St. Antöniertale.

Die beiden Schollberge verdanken ihren Namen ihrer ähnlichen Struktur. Sie sind zwar heute gut zu besteigen, früher aber hinderten Felsbänder einen schüchternen, ungewohnten Berggänger, sie von vorne zu erklettern. Sehr gut verstehen wir es, wenn auf den alten Landkarten des Mittelalters für den St. Galler Schollberg die Bezeichnung «Scalamons» figuriert. «Scala mons» heißt ja zu gut deutsch Leiterberg. Darum schrieb der bekannte Pflanzenforscher Schröter über den Schollberg im St. Antöniertal: «Rhätisch klingt es nicht Schollberg, sondern Scalaberg. Unter Scala versteht man Kalkbänder, die die Abhänge des Berges stufenartig durchziehen.» Vom Schollberg beim Gonzen aber sagt I. I. Scheuchzer in seiner «Helvetica Stoicheigrafie»: «Der Schollberg ob Sargans ward zu ältern Zeiten Scala, das ist die Leiter genannt, weil der Weg dasselbst nicht viel besser war, als wenn man über eine Stiege oder Layter (Leiter) hätte steigen müssen.»

Man könnte nicht sagen, daß die alten Straßenbauer nicht auch technisch manche Knacknuß zu lösen verstanden. Das war auch der Fall beim sanktgallischen Schollbergweg durch seine Felsterrassen. Diesen erstellte nämlich in den Jahren 1490 bis 1492 ein Meister Michel Prentel aus dem Tirol. Das war wieder einmal eine böse Zeit für die Schweizer. Der Schwabenkrieg stand unmittelbar bevor. Damit die Schweizer eine rasche Verbindung mit dem Rheintal bis ins Werdenberg hatten, ließen sie diesen Weg durch die steilen Felsen des Schollberges erstellen.

Auf einem alten Stich vom Schollberg erkennen wir an der neugebauten Felsenstraße ein paar Krieger, die campieren. Der Stich betitelt sich «Schollberg vis a vis Luzisteig». Eben dort lauerten die Gegner. Man erzählt sich dabei die Szene, wie vom Schloß Gutenberg bei Balzers diese über den Rhein hinübermuhten, wo eben ein paar Schweizer an der neuen Schollbergstraße Wache hielten. «Kuh-Schweizer, Kuh-Schweizer!» tönte das Spottwort.

In den Glaubenswirren des Prättigaues in den Jahren 1620 bis 1622 besaßen vorerst noch die Österreicher das Prättigau und wollten es mit Gewalt wieder zum katholischen Glauben zurückführen. Sie zogen auch vom Montafon ins St. Antöniertal. Ihr Weg führte sie am Fuße des dortigen Schollberges bis nach Küblis hinaus. Eine alte Kriegerkarte vermittelt uns einen guten Überblick über dieses kriegerische Geschehen.

Die beiden Schollberge sind heute nicht mehr vom Kriegslärm überschattet. Dafür ha-

Der sanktgallische Schollberg bei Nebelmeer.

ben wir heute Gelegenheit, ihre alten Wanderwege zu benutzen und herrrliche Heimatbilder zu genießen.

Das Geografische Lexikon schreibt über den Bündner Schollberg: «Er liegt 3,9 km östlich von St. Antönien-Platz und 2½ km südlich Partnun, von welch letzterem Orte er in 2½ Stunden bestiegen werden kann. Er bildet zusammen mit der Schreienfluh den malerischen Hintergrund von St. Antönien. Er ist wie die niedrige Gempifluh geologisch höchst bemerkenswert, weil die kristallinen Gesteine der östlichen Grenzgegend (dunkel und düster gefärbte Gneiße und Hornblendschiefer) hier über die jungen Sedimente herübergeschoben erscheinen. Sie sitzen am Schollberg als breite Kappe des Hauptes auf hellem Malm und Thitonkalk und Dolomit. Das helle Band von Jurakalk sticht vom Grün der sanften Schieferhänge ab. Es kontrastiert angenehm zu der kristallinen Überschiebungsdecke.»

Idyllische Wanderwege besitzt auch der sanktgallische Schollberg. So führt z. B. ein alter «Römerweg» vom Weiler Vild, der Gemeinde Sargans, zu einer Walsersiedlung nach Matug. Dieses liegt unter dem Gipfel des Schollberges. Die Heimatdichterin Hanny Locher-Geel hat die Trautheit dieses Wanderweges bis zum Schollberg also beschrieben:

«Lieblich und traut ersteht meinem geistigen Auge der Ort, wo ich geboren, die Kindheit verlebte und aufwuchs. Das nie vergessene Vild, das Büngertli seh ich, das trauliche Haus, den Brunnen, den Nußbaum und Wingert und Gufelstein, das Wetterloch, Achäbach, Hochwand und zuletzt die bizarrene Kuppe des Schollberges und auf einsamer Höhe hinter ihm das stille weltferne Matug.»

Auf dieses Matug kann man aber auch wandern von Azmoos und Trübbach. Es ist dies die alte Walsergaß, die wir dann beschreiten. Dieser hat der Mundartdichter und Walserforscher Jakob Kuratli aus Azmoos folgendes Gedicht gewidment:

Die alte Walsergaß:

Steil empor zu Schollberg und Paß
Klettert kühn die Walsergaß
Holper-stolper durchs Gestein
Aus dem Wald zur Alp hinein.

Hart am Weg der Ahorn lauscht,
Wie der wilde Bergbach rauscht.
Und aus tiefster Einsamkeit
Klingt's von längstvergangner Zeit.

Wo der Felsen überhängt,
Sich der Weg zum Pfad sich drängt.
Ob dem Stein beim bösen Tritt
Tönt es schwer im Berglerschritt.

Freies Volk vom Walserstamm
Schreitet her vom Grat und Kamm
Knorrig hartes Bauernholz
Auf die alten Rechte stolz.

Eigne Sitte, Walserbrauch
Galt im reinen Bergeshauch.
Fest umrankt in Tod und Fahr
Stand die rauhe Männerschar.

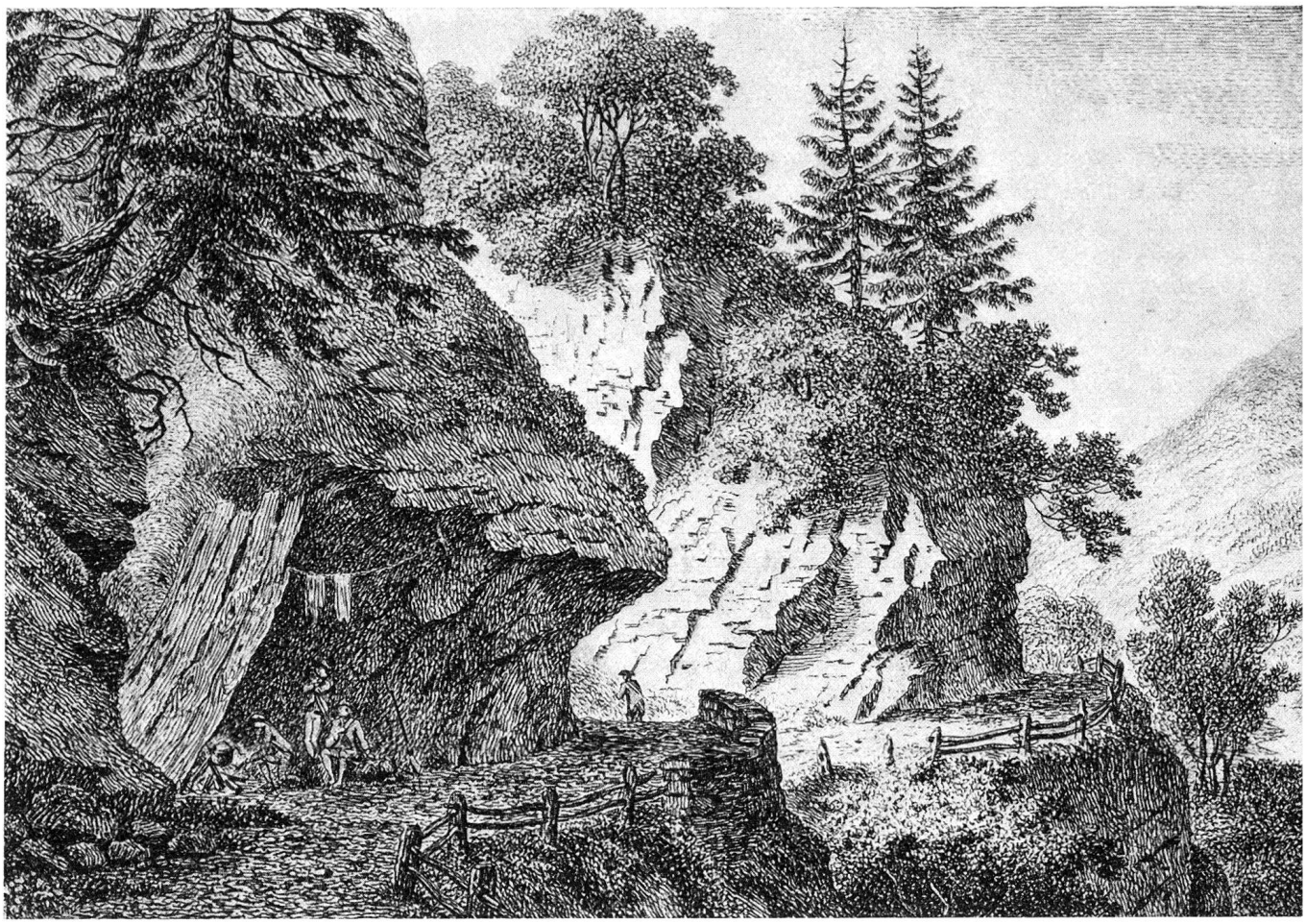
Alpenrose blüht am Weg,
Morsch am Bache liegt der Steg.
Noch im Grotzen seufzt der Wind,
Seit sie fortgezogen sind.

Auch im Tal St. Antönien wohnen ja Nachkommen der freien Walser. Gleich der Walsergasse führt z. B. ein heimeliger Mattenweg ins Gafiertal unter dem Schollberg über die Engi, und zum Schluß wandert man auf einem guten Viehweg zum Obersäß. Da und dort steht noch ein Haus ältester Prägung am Hange gegen den Schollberg. Hier spuken Sagen in reicher Fülle. Zwar spielen sie nicht auf dem Plateau des Schollberges, aber doch in dessen unmittelbarer Nähe. So erzählt eine solche:

Am Schollberg im Gafiertal stand ein Häuschen in den «Büüschen». Dieses gehörte einem Bauern. Diesem starb leider seine Frau von zwei Kindern weg. Drauf heiratete er eine andere. Allein diese war keine gute Mutter. Das Haus war lawinengefährdet. Der Bauer mußte nun einmal in einer strengen Winternacht einem Nachbarn helfen, weil diesem eine Kuh kalbte. So war die Mutter nur allein bei den zwei Kindern. Sie zeigte sich nun als eine gewissenlose gottvergessene Frau. Sie flüchtete aus Angst vor den Lawinen in den Keller. Sie dachte, hier sei sie sicher vor einem Unglück. Die zwei Kinder aber ließ sie droben in den Kämmerlein. Die Lawine brach los. Es war eine große. Sie riß auch das Haus mit vom Grunde weg. Die Frau im Keller starb eines elenden Todes. Die Kinder blieben am Leben. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund. Wohl nahm es das Kämmerlein der Kleinen weit fort über den Bach. Sie selbst aber schliefen in seliger Lust in den Bettlein.

Auch die Umgebung vom sanktgallischen Schollberg ist sagenreich. Dort hatte ein Bauer zu Sargans einen Knecht. Dieser mußte ihm auf seinem Gut Atschen, welches zunächst an dem Schollberg liegt, das Vieh besorgen. Eines Tages nun kam er hastig mit einer Tanse voll Milch nach Hause und verlangte, daß sie eiligst geleert werde. Denn er müßte sogleich zurück, einen Geldschatz holen. Anfänglich lachten die Hausgenossen darüber. Sie wurden sodann mäuschenstill, als er erzählte, wie er, bei dem am Schollberg liegenden Girenbüchel angelangt, eine entzückende Geigenmusik gehört und neben dem unergründlich tiefen Loch hinter dem Büchel eine mit glänzenden Kostbarkeiten angefüllte, jedoch von einer daneben sitzenden Kröte gehütete Kiste gesehen habe.

Diese Erörterung war hinreichend, um die Leute zu überzeugen. Und zwei herzhafte Männer entschlossen sich, den Knecht zu begleiten. Versehen mit allen nötigen Gerätschaften, zog man aus und kam dann wohlbehalten an bezeichneter Stelle an, um leer wieder abziehen zu können, weil da weder Musik noch Schatz anzutreffen waren.



Schöner Ausstellplatz beim nun breiter ausgebauten Weg.

So sagenreich das St. Antöniertal ist, so blumenreich seine Bergabhänge, so auch die des Schollberges. Die Horstsegge bildet auch auf dem Gipfel des Schollberges einen grünen Teppich. In diesem leuchten die Anemonen, die Glockenblumen, Enzianen und Habichtskräuter und Pippau. An feuchten Stellen glänzen Muttern wie in einer Plantage. Wo es wilder und steiler wird, da stellt sich oft die Blaugrashalde ein. Diese tritt am Schollberg auch in den wilden Runsen unter der Mähderterrasse auf. Sie ist vergesellschaftet mit dem schönen Schwingel und dem Michel'schen Lieschgras. Daneben blüht die fleischrote Heide (Erika), eine getreue Trabantin der Sessleria, wie es auch die blaue Kugelblume ist, die vom sonnigen Felsgestade der Adria bis hinauf zur Schneegrenze dem Blaugras folgt.

Nicht umsonst steht im Heimatbuche Prättigau unter dem Bergbild mit Ansicht des Schollberges zu lesen:

«Herrlich pflichtenlose Ferienfreiheit. Die Wanderschuhe stehen bereit zu erlebnisfrohem Wandern gegen den Schollberg und das Sankt Antönierjoch. Vielleicht nur zu einem Beobachtungsbummel, mit mannigfachem Wildgetier oder den Alpenblumen, die aus der Gegend um die alte Walsersiedlung ein wahres Paradiesgärtlein geschaffen haben.»

So hat auch der sanktgallische Schollberg seine Blumenspezialitäten, wie die Cyklame (Hasenöhrli), den Ginster, die Maulbeerbäume, den Schwarz- und Weißdorn und das Maiglöcklein. Wer mit beiden Bergen seine Bekanntschaft einmal machen kann, wird bereichert heimkehren.